

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verkaufsstellen nehmen die Anzeiger, und für Anzeigen die Bestellungen entgegen. — Erhältlich in allen Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Verkaufsstellen für Anzeigen aus Aue und Umgebung 20 Pfennige, auswärts 25 Pfennige, auswärts 30 Pfennige, auswärts 35 Pfennige, auswärts 40 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 223

Dienstag, den 24. September 1929

24. Jahrgang

Enthüllte Pläne

Die Deutschnationalen bieten dem „Erbsind“ ein Bündnis an — Versöhnungspolitik gegenüber Frankreich

Unter der Überschrift „Enthüllte Pläne“ veröffentlicht der Presseklub der Deutschen Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“ am Sonntag, dem 21. September folgende hochinteressante Ausführungen:

„In denjenigen deutschen Kreisen, die sich anscheinend eine Zukunft Deutschlands ohne das Protektorat Frankreichs kaum noch denken können, erhebt man Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Machtpläne der Angelfischen, insbesondere an ihrer Entschlossenheit, Frankreich an die Wand zu drücken. Die Bedenken der deutschen Franzosenfreunde gegen eine Abkehr von der Westorientierung entspringen parteipolitischen Interessen. Diese Tatsache muß es der nationalen Opposition um so mehr nahelegen, beizutreten mit den Angelfischen zu suchen, damit nicht das deutsche Volk zum Vasallen Frankreichs degradiert wird.“ (Aus den deutschnationalen „Grünen Briefen“, Sonntags-Nr. 220 vom 19. September 1929.)

„Woher diese willenslose Ergebung in den fremden Willen, fragen wir, Herr Geheimrat Dr. Daaß, Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion, gibt darauf folgende Antwort: „Seit 1923 folgt die deutsche Außenpolitik willenslos der französischen, wie die Hölle dem Schiff. Seit 1923 ist sie für die Poincarés und Briands und hat damit die Ueberlieferung der Erzbergerischen Zeit fortgesetzt.“ Wie kommt es, daß Stresemann stets unseren Feinden zu Willen ist und diese Politik unweigerlich von den Schwankungen in unseren innenpolitischen Verhältnissen seit 1923 führen kann.“ (Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei vom 20. September 1929.)

Diese Klänge sind nicht neu, sondern so alt wie die deutschnationale Politik und Propaganda. Sie mußten und sollten wohl auch in dem Hörer und Leser den Glauben und die Hoffnung auf eine radikale Aenderung unseres außenpolitischen Kurses erwecken für den Fall, daß die Deutschnationale Volkspartei selbst in der Regierung sitzen würde. Zweimal hat sie einer Koalition der Reichsregierung angehört, aber niemals diese Hoffnungen erfüllt. Am Gegenteil hat sie beide Male den Kurs Stresemanns gebilligt und mitgemacht. Sie hat ihn erst wieder bekämpft, nachdem sie erneut die Oppositionsstellung bezogen hatte. Dieses Verhalten der Deutschnationalen ist selbstverständlich auch an den maßgebenden Regierungsstellen des Auslandes unbeachtet geblieben, sondern richtig gewürdigt worden. Man hat sich dort mit Recht gefragt, daß die Deutschnationale Volkspartei auch bei einer etwaigen dritten Beteiligung an der Reichsregierung den dort eingeschlagenen Kurs auch zum dritten Male nicht stören, sondern mitmachen würde.

Während der Verhandlung im Haag brachte nun die „Frankfurter Zeitung“ Nr. 638 vom 28. August folgende Meldung aus dem Haag: „Da ist es von Interesse, daß Briand gestern bei einem Empfang der französischen Presse erzählt hat, die deutschen Nationalisten hätten sich bereits Mühe gegeben, der französischen Regierung nahe zu machen, daß sie, falls sie aus Ruher kämen, die gegenwärtige deutsche Außenpolitik nicht ändern würden.“

Das deutschfreundliche englische Blatt „Manchester Guardian“ veröffentlichte am 7. September einen Leitartikel über die Politik Eugenbergs, in dem es u. a. hieß: „Herr Eugenbergs Worte sind in Wirklichkeit nicht gegen Frankreich gerichtet. Und selbst, wenn sie es wären, würden sie auf die Franzosen keinen Eindruck machen, denn wenn sie die Deutschen fürchten, dann sind es nicht die Deutschen seines Schlages. Und die Erfahrung der jüngsten Vergangenheit hat gezeigt, daß, wenn es darauf ankommt, niemand so unterwürdig gegen die früheren Alliierten ist, niemand so bereit, mit ihnen zu verhandeln (sogar hinter dem Rücken des deutschen Volkes), wie die deutsche Rechte. Herr Eugenbergs Feinde sind nicht die Franzosen, sondern seine eigenen Landsleute.“

Die Nationalliberale Korrespondenz hatte in Nr. 172 gelegentlich eines von Eugenberg an die deutsche Delegation im Haag gerichteten Protesttelegramms u. a. folgendes geschrieben: „Darum hat sein Telegramm weder Ueberraschung noch Erregung ausgelöst. Eine Tatsache, die man bedauern muß, wenn man berücksichtigt, daß das Wort einer anderen und verständlich geleiteten Opposition, den Zweck, eine Stärkung der deutschen Stellung im Haag herbeizuführen, erreicht hätte. Singsu kommt, daß man in Paris und London gerade die Opposition Eugenbergs nicht ernst nimmt, weil Männer, die mit dieser Front in Zusammenhang gebracht werden, in Paris sehr viel weitergehende, ja viel gefährlichere Angebote gemacht haben, als die von Eugenberg bekämpfte Politik der Verständigung. Darüber wird zu einem anderen Zeitpunkt zu reden sein.“

Eine Veröffentlichung der deutschnationalen Pressestelle hat uns (die Nationallib. Kor.) darob so vorzeitig wie unvorsichtig der „Verleumdung“ gelehrt. Praktisch und nützlich wäre es für die Deutschnationale Volkspartei gewesen, wenn die verantwortlichen Stellen der Deutschnationalen Volkspartei zunächst innerhalb der Partei eine sorgfältige Prüfung angestellt hätten und die

deutschnationale Pressestelle in ihren Erwiderungen vorsichtiger gewesen wäre. Das ist nicht geschehen, vielmehr erheben die eingangs erwähnten Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei gerade heute erneut gegen die deutschen Verständigungspolitikern den Vorwurf „Hörige Poincarés und Briands“ zu sein. Wir halten deshalb den Augenblick für gekommen, wenigstens in etwas den Schleier von jenen Dingen zu lüften, die wir am 24. August 1929 angebeutet haben.

Von den deutschnationalen Herren, die in Paris waren und dort interessante Gespräche und Verhandlungen führten, nennen wir zunächst den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr.-Ing. Moritz Klönne.

Herr Klönne reist seit dem Jahre 1926 in politischer Mission nach England und Frankreich. Er hat in zahlreichen Gesprächen mit französischen Politikern den Franzosen ein Militärbündnis und ein Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs gegen Sowjetrußland angetragen. Er hat über daselbe Thema mit einem hervorragenden beamteten englischen Politiker in Paris Besprechungen gehabt. Ein französischer General, der aus seiner Tätigkeit im Zusammenhange mit Fragen der Entwaffnung Deutschlands wohl bekannt in Deutschland ist und als ein hervorragender Kenner des augenblicklichen Rüstungsstandes in Deutschland gelten muß, ist mit Wissen des Herrn Klönne und mit Wissen der hinter ihm stehenden deutschnationalen Hintermänner im Winter 1927/28 infognito nach Berlin gekommen, um mit deutschen Militärs die Frage eines deutsch-französischen Militärbündnisses zu besprechen. Dieser hohe französische Offizier stand während seines Aufenthaltes in Berlin in enger Fühlung mit Herrn Klönne, der es übernommen hatte, auf hochgestellte Militärs des Reichswehrministeriums einzuwirken. Selbstverständlich verließ aber die Mission des französischen Generals ergebnislos, weil die erwähnten amtlichen Stellen keine Neigung hatten, in diesem Konsortium sich zu betätigen. Daß aber die deutschnationalen Außenpolitiker es unterlassen hatten, das Auswärtige Amt von diesem Schritt in Kenntnis zu setzen, versteht sich von selbst. Herr Klönne hat diese Besprechungen im Winter 1927/28 in Berlin fortgesetzt und zwar mit französischen in Berlin tätigen Militärs hohen Ranges. Im Frühjahr 1928 wurden diese Besprechungen nach Paris verlegt und maßgebliche Politiker der französischen Rechtsparteien, darunter ein bekannter ehemaliger Militär, beteiligt.

Was folgt daraus? Deutschnationale betreiben eine Außenpolitik mit doppeltem Boden, durch die sie selbst diskreditiert werden und durch die die amtliche Politik des Reiches nicht gefördert wird. Man kann nicht auf der Straße und in den Versammlungen „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ zwecks Stimmenfang singen lassen und gleichzeitig dem „Erbsind“ ein Militärbündnis antragen. Man kann nicht die sog. Westorientierung der deutschen Politik — die es tatsächlich niemals gegeben hat — als eine erbärmliche Schwachheit in Grund und Boden kritisieren und hinterherum sogar für die Militarisierung dieser westlich orientierten Politik eintreten! Man kann auch nicht über die Preisgabe unserer östlichen Beziehungen durch den Locarnovertrag sammeln und gleichzeitig diese östlichen Beziehungen in Paris verbökern. Man kann endlich nicht den Anschluß an England fordern und gleichzeitig durch ein Militärbündnis mit Frankreich die militärische Hegemonie Frankreichs in Europa stärken und stabilisieren wollen. Das alles kann man nicht gleichzeitig. Selbst die Kraft des Herrn Eugenberg reicht dazu nicht aus.

Natürlich hat Herr Klönne auch seine Gegenforderungen gestellt: Räumung der Rheinlande, Rückgabe der Saar, Widerruf der Kriegsschuldfrage, gewisse Erhöhungen des deutschen Heeresstandes, weil wir ja sonst für Frankreich als militärischer Bundesgenosse überhaupt keinen Wert hätten. Die Befreiung der Rheinlande und die Rückgabe der Saargebiete erreichen wir jetzt viel billiger ohne die weitergehenden und viel gefährlicheren phantastischen Pläne des Herrn Klönne und seiner Hintermänner. Das sich ausgerechnet das militärische Frankreich zum Widerruf der Kriegsschuldfrage und zu einer beachtenswerten Stärkung der deutschen Heeresmacht für den Preis eines Militärbündnisses gegen Sowjetrußland bereitfinden könne, ist eine absolut unbegreifliche Illusion deutschnationaler Politiker, eine geradezu sträfliche Leichtgläubigkeit, die zudem in einem geradezu grotesken Gegensatz zu allem steht, was die deutschnationale Politik sonst über das Streben der französischen Machtpolitik nach dem Rhein und die „überlegene Klugheit“ der französischen Diplomatie zu sagen weiß. Man faßt sich an die Stirne und sucht vergebens nach einer Erklärung dieser schreienden Gegensätze und Widersprüche.

Woher aber nehmen diese Leute ein Recht, die vorsichtige, jeden Schritt überlegende Taktik und Diplomatie der amtlichen deutschen Verständigungspolitik zu kritisieren? Und wie hart und erbarmungslos haben nicht dieselben deutschnationalen Kreise jene anderen Männer verurteilt, die daselbe oder etwas Ähnliches taten wie Herr Klönne. Welche Anklagen sind nicht gerade von dieser Seite aus gegen Herrn Reberg erhoben worden, der doch wenigstens so ehrlich und konsequent war, auch in Deutschland öffentlich für die Ideen einzutreten, für die er in Paris war. Dabei noch zu ergänzen wäre, daß Herr Reberg aus mancherlei Gründen der weniger gefährliche Mann ist. Und wie ist man gegen den Jungdeutschen Orden losgegangen, als ein Mitglied des Jungdeutschen Ordens öffentlich in Pariser Versammlungen für die deutsch-französische Verständigung eintrat! Man hat sogar versucht, gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, ein Verfahren wegen Landesverrats anhängig zu machen. So gibt es hier wirklich Gegensätze und Widersprüche genug. Nicht nur politischer Art! Vielleicht übernimmt es die deutschnationale Pressestelle, sie aufzuklären, bevor sie erneut gegen uns ausfällig wird. Sollte es aber notwendig werden, dann sind wir bereit, die Unterhaltung über Pariser und sonstige Gespräche fortzuführen, z. B. etwa „über gewisse Verhandlungen des Generalleutnants von Lippe.“

Das Unglaubliche ist, daß diese ganzen Verhandlungen ohne jede Fühlungnahme mit der zuständigen Leitung der Reichspolitik erfolgt sind. Von derselben Seite ist immer von einer Nebenregierung geredet worden, welche aus den Abgeordneten Breitfeld und Bernbard besteht und der Regierung ihre Entschlußfreiheit nehme. Tatsächlich haben diese Politiker der Linken nie auch nur den geringsten Schritt unternommen, ohne das Auswärtige Amt auf dem Laufenden zu halten. Die neuen Veröffentlichungen werden für die politische Entwicklung der nächsten Wochen von großer Bedeutung sein.

Die Antwort Dr. Klönnes

Reichstagsabgeordneter Klönne wendet sich in einer Erklärung gegen die Mitteilungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ über Verhandlungen deutschnationaler Herren, bei denen er genannt wird. Er erklärt in dem angezogenen Artikel seine Wahrheit und Dichtung gemischt. Es sei richtig, daß er (nicht 1926 sondern 1927) in London Unterhaltungen mit führenden englischen Politikern gepflogen habe, die die Entwicklung Europas und besonders die deutsche Sache betrafen. Bei diesen Gesprächen, bei denen er seine Stellung als Privatmann, der seine eigene Meinung zum Ausdruck brachte, ausdrücklich betont habe, habe er etwa ausgeführt, daß Deutschland für eine deutsch-englisch-französische Arbeit nur dann in Frage käme, wenn wenigstens die elementarsten deutschen Forderungen erfüllt würden. Als solche habe er nicht nur, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ richtig ausführe, „Räumung des Rheinlandes und Rückgabe der Saar, Widerruf der Kriegsschuldfrage und zwar durch den ehemaligen Feindbündnis“, gewisse Erhöhung des deutschen Heeresstandes“, sondern, was die „Nationalliberale Korrespondenz“ nicht mitteilt, in erster Linie die unbedingte Rückgabe des Westsloveniens, volle Wiederherstellung der deutschen Souveränität und eine Revision des Dawesplanes in dem Umfange genannt, daß Deutschland höchstens die Hälfte der festen Dawesannuität zu zahlen hätte. Er habe das Auswärtige Amt über diese Unterhaltung alsbald unterrichtet. Den französischen General, der aus seiner Tätigkeit im Zusammenhang mit Fragen der Entwaffnung Deutschlands wohl bekannt sei, offenbar General Walch, kenne er nicht. Dagegen habe er mit französischen politischen Persönlichkeiten im Winter 1927/28 in Berlin Unterhaltungen ähnlicher Art wie vorher in London gepflogen, wobei er nach seiner Auffassung über die Rebergischen Pläne gefragt worden sei und dieselben Forderungen wie in London vertreten habe. Niemand habe das Recht, herartige Unterhaltungen Angebote zu nennen. Im Frühjahr 1928 ebenso wie 1929 sei er nicht in Paris gewesen. Die hieran geknüpften Bemerkungen seien erfunden. Dagegen habe er während der Pariser Verhandlungen über den Youngplan den Besuch französischer Politiker gehabt, wobei über den Youngplan selber gesprochen wurde. Auch hier sei von Angeboten von einer der beiden Seiten nicht die Rede gewesen. Auch in diesem Falle habe er das Auswärtige Amt unverzüglich unterrichtet.

Er sei der Meinung, daß eine Außenpolitik in dem skizzierten Rahmen, in dem die deutschen Lebensnotwendigkeiten in den Vordergrund gestellt werden, den Anschauungen und Forderungen des nationalen Deutschlands entspreche. Herr Klönne gibt mit dieser Erklärung die Wahrheit der Enthüllungen der Nationalliberalen Korrespondenz über die deutschnationale Verständigungspolitik zu.

Eine Erklärung Arnold Rebergs

Arnold Reberg veröffentlicht im Anschluß an die Mitteilungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ eine Erklärung, in der es heißt:

„Ich bin von Anfang an der Ansicht gewesen, daß eine für die Zukunft unseres Vaterlandes so entscheidende Frage wie die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, von der die Befriedung Europas abhängt, der Parteipolitik entzogen werden muß. Ich bin daher von vornherein bestrebt gewesen, sowohl den deutschen Rechtsparteien angehörende Politiker und Wirtschaftsführer, darunter auch den Herrn Abgeordneten Dr. Klönne, an meinen Verhandlungen mit französischen Staatsmännern zu beteiligen, als solche.

die den Parteien der Mitte und den Linksparteien angehören.

Meine Verhandlungen mit französischen Staatsmännern beruhen auf der Grundlage einer zu vertretenden intimen industriellen, militärischen und politischen Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Frankreich.

Die deutsch-französische Interessengemeinschaft soll sich gegen keine dritte Macht richten. Es soll insbesondere England der Eintritt in diese Interessengemeinschaft offen gehalten werden. Ich habe denn auch mit Wissen meiner deutschen und französischen Freunde englische Staatsmänner über die Entwicklung der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten und deren Billigung gefunden.

Ich meinerseits habe aber die Verhandlungen loyalerweise noch in diesem Frühjahr den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Dösch, eingehend informiert, der mir erklärt hat, er werde meine Mitteilungen an das deutsche Auswärtige Amt weitergeben.

Die Politik der Woche

Ueberraschende Klärung — Die erledigte Eugenbergs-Aktion — Vor dem Zusammentritt des Reichstages — Die Krise in Oesterreich — Entrüstungsturm gegen die Abrüstung — Chinas Souveränität und die Mächte

Die chaotische Atmosphäre, die aus der Eugenbergs-Aktion eine Zeit lang über Deutschland hinauszuziehen drohte, hat sich in erstaunlicher und überraschend schneller Weise geklärt. Heute, nach keine 14 Tage nach der Veröffentlichung des Gesehentwurfs, den Eugenberg und seine Freunde dem Volksbegehren zugrundelegen wollten, ist Eugenberg ein toter Mann, ist das Volksbegehren so erledigt, wie seine vollkommene Sinnlosigkeit es verdiente, hat sich innerhalb des Kreises, den Eugenberg zu beherrschen wähnte, eine starke Front gebildet, deren Begehren nichts anderes ist, als die möglichst rasche Befreiung von der Bevormundung eines Mannes, der das Schlagwort „national“ in unfahbarer Weise in Mißkredit gebracht hat. Das sensationelle Manifest des „Jungnationalen Ringes“, in dem Eugenbergs Sturz gefordert wird, wird kommentarlos und mit der ganzen Wucht seiner Argumente auch von einem Teil derjenigen Presse veröffentlicht, die bis vor wenigen Tagen Eugenberg noch Gefolgschaft leistete. In Eugenbergs Blättern herrscht das Schweigen des Grabes.

Man versucht aber die peinliche Situation mit möglichst breiter Aufmachung der in Oesterreich sich anbahnenden Krise hinwegzukommen, ohne die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit ins Auge zu fassen, daß die verantwortungslose Aktion der Heimwehrputschisten nicht nur keine andere Beurteilung verdient, als Eugenbergs Aktion, sondern — wenn die verantwortlichen Männer in Oesterreich nicht von allen guten Geistern verlassen sind — dazu bestimmt ist, auch genau so zu enden. Immerhin wird man in Oesterreich auf der Hut sein müssen, denn die Gegensätzlichkeit der einander gegenüberstehenden Gruppen ist dort ausgeprägter. Stadt und Land stehen sich gegenüber und man ist nicht nur entschlossen, statt mit den bisherigen Pfaffen nun mit Waffen aufeinander loszudreschen, sondern die Heimwehren verfügen in der Tat auch über die erforderlichen Waffen. Noch dürfte der Bewegung das Wasser abzugraben sein, aber es scheint fraglich, ob das — wie der Bischof Schumy hofft — noch kraft der Autorität des Parlamentes geschehen kann. Immerhin wird der Verrat der Eugenbergs-Aktion in Deutschland seine Auswirkungen auf die entsprechenden Kreise in Oesterreich nicht verfehlen und auf die unstilligen Hoffnungen der Heimwehren einen rauhen Reiz fallen lassen.

Die weitere innerpolitische Entwicklung in Deutschland hat nun bis hart an die Entscheidung über das brennendste Problem des Tages, die Reform der Arbeitslosenversicherung, geführt. Das Kabinett hat beschlossen, den Vorkonferenzrat des Reichstages zu ersuchen, für den 30. September die Einberufung des Reichstages zur Erledigung des Gesetzes über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu veranlassen. Dieser Beschluß läßt immerhin erwarten, daß das Reichskabinett nun unter allen Umständen diesen Stein des Anstoßes so rasch wie möglich beseitigt sehen will. Es wird auf beiden Seiten der Regierungskoalition guten Willens bedürfen, aber man muß annehmen, daß dieser gute Wille im Hinblick auf die allgemeine parteipolitische Situation ausgebracht werden wird, und daß die Gerüchte von parteitaktischen Operationen im Zusammenhang mit der Erledigung der Arbeitslosenversicherungsreform sich als unzutreffend erweisen.

Die entschlossene Aktivität, mit der London und Washington an die Franzosennahme der Secabrüstung herangegangen sind, hat in den Tagen derer, die in der Abrüstungsidee nur eine „Philosophie des Als-Da“ sehen und beibehalten möchten, einen wahren Entrüstungsturm gesetzt, der hoffentlich nur Wind in die Segel derer bedeutet, die den ernsthaften Willen zur Abrüstung haben. Es wäre schon wertvoll genug, wenn durch diesen Entrüstungsturm die Unaufrichtigkeit der Anderen recht klar enthüllt würde, denn für Europa ist ja gerade das Problem der Stellung dieser Anderen zur Abrüstungsfrage das Entscheidende. Es ist begreiflich, daß Frankreich, Italien und Japan es mit Unbehagen sehen, wenn es zwischen den beiden großen angelsächsischen Mächten zu einer Entente cordiale mit friedlichen Vorzeichen kommt. Möge der Verlauf der englisch-amerikanischen Verhandlungen dieses Unbehagen bis zu dem Punkte steigern, wo die verantwortlichen Staatsmänner

sich sagen müssen, daß jedes weitere Widerstreben unnütz sein würde. Wie weit der Weg bis zu diesem Punkte noch ist, ergibt sich allerdings nur zu klar aus der Empörung eines Teiles der Pariser Presse darüber, daß Hoover und Macdonald die Kühnheit besitzen, bereits endgültige Abmachungen ins Auge zu fassen. Daß die Abrüstungsarbeit jemals über das nun schon berichtigte Stadium der „vorbereitenden“ Konferenzen hinausgelangen soll und muß, will den Kreisen, die hinter dieser Presse stehen, nicht in den Kopf. Hoffentlich finden sie für ihre Bestrebungen keinen allzu geschickten Shearer!

Die Rangkregierung hat angeblich angekündigt, daß man selbständige Entschlüsse von ihr zu gewärtigen habe, falls die laufenden Verhandlungen über den Abbau der Sonderrechte der Fremdmächte resultatlos bleiben würden. Die Ergebnislosigkeit dieser Verhandlungen kann bereits jetzt als feststehend betrachtet werden, denn die Versiche-

rung der englischen Note an die Rangkregierung, daß man weitere Vorschläge in wohlwollender Erwägung ziehen werde, kann niemanden darüber täuschen, daß im übrigen diese englische Note entsprechend der amerikanischen Ablehnung der von der Rangkregierung ausgesprochenen Wünsche bzw. Forderungen und die Vertagung ihrer auch nur teilweise Erfüllung auf unbestimmte und unabsehbare Zeit bedeutet. Ungeachtet dessen wird man keine allzu gefährlichen Folgerungen aus diesem abermals gescheiterten Versuch Chinas zu ziehen brauchen, sich seine volle Souveränität wiederzuerlangen, denn die Einwände der englischen und der amerikanischen Noten sind in der Hauptsache zutreffend, und China wird noch lange Zeit brauchen, um Voraussetzungen zu schaffen, die diese Einwände entkräften. Wann das geschehen kann und wird, steht weniger fest als je, da der chinesisch-russische Konflikt sich immer noch mit schwellender Blut weiterfrischt.

Hindenburg wird ausgenommen

Das Volksbegehren gegen den Young-Plan

Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren teilt mit: Das Präsidium des Reichsausschusses ist am Sonnabend, dem 21. September, in Berlin zusammengetreten, in der erneut der einmütige Wille zum Ausdruck kam, sich für das Volksbegehren zur Verhinderung des Young-Planes und zur endgültigen Beseitigung der Kriegsschuldlage mit allen Kräften einzusetzen. Um die Absicht des Reichsausschusses, die Person des Reichspräsidenten vor jedem Zusammenhang mit dem Gesehentwurf zu schützen, auch gegenüber böswilliger Auslegung noch schärfer zum Ausdruck zu bringen, wurde durch die Einfügung des Wortes „deren“ folgende Fassung des § 4 einstimmig beschlossen: „Reichspräsident und Reichsminister und deren Bevollmächtigte, die entgegen der Vorschrift des § 3 Verträge mit auswärtigen Mächten zeichnen, unterliegen den in § 92, Ziffer 3 StGB., vorgesehenen Strafen.“ Die Vertreter des Reichslandbundes und der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei hielten ihre grundsätzliche Stellungnahme gegen die Strafbestimmungen des § 4 gemäß den Beschlüssen ihrer Vorstände aufrecht. Betragen von dem unerschütterlichen Willen zum schärfsten Kampf gegen den Young-Plan und Kriegsschuldlage erklärten sie jedoch, daß Reichslandbund und Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei Schulter an Schulter mit den anderen Verbänden im Reichsausschuß für die gemeinsame Sache kämpfen werden.

Die Genfer Beratungen über die Abrüstung

Ein Antrag Politis', Ceill zieht seinen Antrag zurück

Die allgemeine Aussprache über den englischen Entschlußentwurf zum Abrüstungsproblem wurde am Sonnabend vormittag mit einer Rede des chinesischen Delegierten Vone Ding abgeschlossen. Wie die Skandinavier, Ungarn, Oesterreich, Kanada und Deutschland, setzte sich auch China mit großer Entschiedenheit für den englischen Abrüstungsantrag ein. Die bisherigen Ergebnisse des Vorbereitungsausschusses seien, so führte sein Vertreter aus, illusorisch und könnten kaum den bisherigen Mißerfolg verschleiern. Das Wesentliche für jede tatsächliche Abrüstung, nämlich die Verabsägung der Rüstungen und der Effektivbestände fehlen. China habe in der letzten Tagung einen Antrag gestellt, die allgemeine Wehrpflicht überall abzuschaffen. Es werde kaum eine Abrüstungskonvention unterzeichnen können, die auf diesem oder einem anderen Wege nicht zu einer tatsächlichen Abrüstung führe.

Darauf begründete Politis' (Ortsehenland) einen Gegenantrag, den er im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden Benesch eingebracht hat. Der Gegenantrag erwähnt die vier englischen Hauptpunkte überhaupt nicht, sondern nimmt lediglich noch Hinweis auf die Aussicht einer baldigen Verständigung über die Seeabrüstung von den Erklärungen der verschiedenen Delegationen Kenntnis, die in bezug auf die Grundsätze abgegeben worden waren, von denen sich der Vorbereitungsausschuß bei seinen Schlussberatungen leiten lassen sollte. Der Antrag stellt ferner fest, daß die Lösung des Abrüstungsproblems nur auf dem Wege gegenseitiger Zugeständnisse der Regierungen erreicht werden könne. Er erinnert an die von den letzten Völkerbundsversammlungen aufgestellte Forderung einer möglichst raschen Bernotkräftigung der ersten Abrüstungs- etappe und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Vorbereitungsausschuß bald seine Arbeit wieder aufnehmen und den Vorentwurf der Abrüstungskonvention möglichst bald beenden könne. Die Sitzungsprotokolle des Abrüstungsausschusses der Völkerbundsversammlung sollen dem Vorbereitungsausschuß für seine Schlußtagung überwiehen werden.

Doudon, der Präsident des Vorbereitungsausschusses der diesmal, wie er ausdrücklich erklärte, im Namen seiner Regierung sprach, unterstrich den von Politis' eingebrachten Antrag mit der Begründung, daß in ihm die verschiedenen Auffassungen berücksichtigt würden, vor allem die Forderung der unbedingt nötigen gegenseitigen Zugeständnisse enthalten sei.

Lord Robert Cecil, der darauf das Wort ergriff, zog seinen Antrag zugunsten des griechischen Gegenantrages zurück. Die wichtigste Frage bleibe die Beschränkung des Kriegsmaterials, da der Krieg immer mehr zu einem Krieg zwischen Maschinen und immer weniger zu einem Krieg zwischen Menschen werde. Die wichtigsten Punkte seines Antrages seien also vor-

dem Vorbereitungsausschuß noch in der Schwebe, eine Auffassung, die auch durch die Ausführungen von Politis' bestätigt werde. Unter diesen Umständen verzichte er auf eine Abstimmung über seinen Entschlußentwurf.

Darauf ergriff Graf Bernstorff das Wort zu einer kurzen Rede, in der er betonte, er hätte die Annahme der Ceillschen Entschlußentwurf der Annahme des Antrages von Politis' vorgezogen. Er stelle aber fest, daß auch dieser Antrag das Ziel erreichte, daß Lord Robert Cecil in der Vorbereitenden Abrüstungskommission noch einmal die Ansichten seiner Entschlußentwurf vorbringen und zur Aussprache stellen wird. Er sei zwar auch weiterhin der Ansicht, daß der Abbau der ausgebildeten Reserven außerordentlich wichtig sei, doch gebe er Lord Robert Cecil zu, daß bei einer wirklich wesentlichen Einschränkung des Materials diese Frage etwas in den Hintergrund treten könne.

Auslandsbeteiligung oder nicht?

Abschluß der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Nach der Vortragsreihe trat die Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in die allgemeine Aussprache ein.

Direktor Sempell von den Vereinigten Stahlwerken äußerte sich in längeren Ausführungen zunächst zu der Frage der Schaffung von Kapital für die Neuerichtung von Arbeitsplätzen und wies darauf hin, daß auch für die Erhaltung der bereits bestehenden Arbeitsplätze das Kapital ausgebracht werden müsse. Direktor Sempell wandte sich weiter gegen die Ausführungen von Direktor Meinhardt und sagte, daß die Beteiligung des Auslandes durch verantwortliches Kapital gleichbedeutend sei mit dem Verkauf von industrieller Substanz an das Ausland. Diese Frage werde in aller nächster Zeit eine größere Bedeutung gewinnen als die Frage der Auslandsverschuldung. Es erscheine besonders bedenklich, wenn man einem festgelegten ausländischen Konkurrenzunternehmen eine maßgebende Beteiligung gebe. Geschlossene Minderheiten hätten im Aktienleben schon oft eine große und ausschlaggebende Rolle gespielt. Jedenfalls handele es sich um die Abgabe von industrieller Substanz, die von der deutschen Wirtschaft und mit deutscher Arbeit geschaffen wurde, deren Rückführung unter deutsche Leitung aber sehr fraglich sei. Direktor Sempell empfahl dem Reichsverband die Untersuchung des Problems der Ueberfremdung, das in den Rahmen der Vorbereitung des großen Wirtschaftsprogramms des Reichsverbandes gehöre.

Generaldirektor Wäcker von der AEG erklärte die Ausführungen des Direktors Sempell für keineswegs prudenziell. Ein Unternehmen sei nicht überfremdet, wenn Ausländer an dem Risiko des Unternehmens beteiligt und mithaftbar gemacht werden. Für die Leitung eines Unternehmens seien im übrigen die Persönlichkeiten entscheidend. Falsch sei es aber, wenn man zur Begleichung von Schulden eine Obligation oder Hypothekenanleihe im Auslande aufnehme, da dann die Substanz verpfändet werde. Wenn man dagegen ein solches Unternehmen durch Beteiligung des Auslandes zu stärken versuche, um ihm auf den internationalen Märkten seine Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, dann bedeute das eine nationale Tat.

Politische Zusammenstöße in Berlin

Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels vorübergehend festgenommen

Bei einem Propagandaumzug, den die Nationalsozialisten gestern mittag durch Neukölln und den Südoften der Stadt Berlin veranstalteten, kam es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen zwischen den Teilnehmern und politisch anders Denkenden, bei denen die Polizei eingreifen und Feststellungen vornehmen mußte. Als der Zug die Luisenbrücke passierte und dort ein Gedränge entstand, fielen mehrere Schüsse durch die aber niemand verletzt wurde. Die Polizei nahm neun Angreifer fest. Bei einem von ihnen fand man eine Schrotflintenpatrone, aus der, wie festgestellt wurde, zwei Schüsse abgegeben worden waren. Auf dem Spreewaldplatz am Görlitzer Bahnhof wurde ein Privatkraftwagen, in dem der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels und vier andere Nationalsozialisten saßen, von anders Denkenden angehalten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen wurden auf beiden Seiten mehrere Schüsse abgefeuert. Die Polizei nahm den Abgeordneten Dr. Goebbels und die übrigen Insassen

des Autos fest und führte sie der Abteilung 1 M des Polizeipräsidiums zu. Der Chauffeur des Wagens hatte einen Streifschuss am Hals erhalten.

Auch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt kam es im Verlaufe des Sonntags zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen verschiedener politischer Richtungen. Die Polizei mußte wiederholt eingreifen und Beteiligte festnehmen. Vorgestern waren in Schöneberg 80 Kommunisten, die teilweise die Uniform des verbotenen Rotfrontkämpfers, Bundes trugen und verbotene Waffen besaßen, festgenommen worden. Bis gestern nachmittag wurden außer diesen 80 Kommunisten im ganzen 21 Ruhestörer dem Polizeipräsidium zugeführt.

Gestern abend um 7 Uhr wurden der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels und die übrigen vier Insassen seines Autos wieder freigelassen. Wie festgestellt wurde, war das Auto, in dem Dr. Goebbels und seine Parteifreunde saßen, von politisch anders Denkenden scharf bedrängt worden, worauf einer der Insassen des Wagens Schüsse aus einer Schrotflintenpistole abgab.

Auf dem U-Bahnhof Friedrichstadt wurde der Redakteur Ulrich Salinger von Nationalsozialisten verprügelt. Er erlitt leichte Verletzungen am Kopfe. Zwei Nationalsozialisten wurden als Hauptbeteiligte zwangsgestellt.

Von den im Laufe des Sonntags festgenommenen befinden sich noch 15 im Polizeipräsidium, doch ist auch mit ihrer baldigen Freilassung zu rechnen.

Jurisdiktion amerikanischer Kriegsschiffe von europäischen Stationen

Der Staatssekretär der Marine, Adams, gibt bekannt, daß amerikanische Kriegsschiffe in Zukunft nicht mehr in europäischen Gewässern stationiert werden. Die Washingtoner Regierung halte den Aufenthalt amerikanischer Kriegsschiffe in europäischen Gewässern für überflüssig und habe daher das einzige noch dort stationierte amerikanische Schiff, den kleinen Kreuzer „Raleigh“, kürzlich zurückberufen.

Die Außerbetriebstellung von 53 Zerstörern, deren Abwrackung in der letzten Woche in Aussicht genommen wurde, ist nunmehr endgültig beschlossen worden. Diese Schiffe sollen nicht durch Neubauten, sondern aus den vorhandenen Reservenbeständen ersetzt werden. Die Zahl der amerikanischen Zerstörer beträgt nunmehr 202 gegenüber 184 britischen Zerstörern.

Chinesische Seeräuber überfallen einen Dampfer

Der japanische Dampfer „Dell Maru“, der von Piraten überfallen wurde, hatte Swatau mit 143 chinesischen Passagieren verlassen. Gestern früh griffen auf ein Zeichen plötzlich 13 mit Revolvern bewaffnete Fahrgäste die Mannschaft an. Unter Führung einer Frau, die zwei Revolver schußbereit hielt, stürmten die Seeräuber die Kommandobrücke und erschossen drei indische Wächter. Eine andere Gruppe bemächtigte sich des Maschinenraums. Die Offiziere mußten in die Blasbüchse flüchten, wo Schiff und Passagiere ausgeplündert wurden. Der Wert der Beute wird auf 3000 Dollar geschätzt. Fünf Chinesen wurden fortgeschleppt. Man verlangt für ihre Freilassung ein hohes Lösegeld.

Ein amüsanter Steuerbescheid

Keine Luftbarkeitssteuer für Ministerreden

Eine städtische Steuerbehörde hat mit einem salomonischen Urteil ein amüsantes Stüchchen geliefert:

Wie die „B. S. am Mittag“ erzählt, hatte kürzlich eine studentische Verbindung, der sowohl der frühere preussische Staatsminister Fischel, als auch der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, angehören, eine Zusammenkunft, bei der sowohl Fischel wie Stresemann Ansprachen hielten. Für die Veranstaltung wurde vom zuständigen Bezirkssteueramt nachträglich Luftbarkeitssteuer erhoben.

Auf den Einspruch hiergegen, in dem u. a. die Tatsache der beiden Ministerreden angeführt wurde, erging folgender Bescheid der städtischen Luftbarkeitssteuerstelle:

„Da die Reden der Herren Fischel und Stresemann kein Vergnügen sind, wird die Steuer nieberegolagen.“

Rund um die Welt

Geistesgegenwart im Irrenhaus

Der Oberarzt einer Irrenanstalt wurde bei seinem Rundgang durch die verschiedenen Klassen von den Kranken mit allerhand Klagen beunruhigt, insbesondere bezeichneten sie die ihnen verabreichte Fleischbrühe als ganz ungenießbar. Um sich zu überzeugen, inwieweit die Klagen begründet waren, begab sich der Doktor in die Küche hinunter, wo gerade ein großer Kessel mit siedendem Wasser über dem Feuer stand zur Bereitung der Suppe. Plötzlich trat einer der Irren, der ihm gefolgt war, vor und sagte: „Wissen Sie, Herr Direktor, Sie sind so hübsch fett, Sie müßten eine ausgezeichnete Fleischsuppe abgeben. Versuchen wir es!“ Die anderen Kranken, die gefolgt waren, stimmten dem Plane lebhaft zu, ergreifen den Arzt, um ihn in den Kessel zu werfen, als dieser mit glücklicher Geistesgegenwart ausrief: „Halt, meine Herren! Es ist das ein ganz vorzüglicher Einfall von Ihnen, allein meine Kleider würden den ganzen Wohlgeschmack der Fleischbrühe verderben. Gestatten Sie, daß ich mich erst draußen ausziehe in der Garderobe.“ Diese Bemerkung erschien den Irren wohlgegründet und ungehindert konnte der Geschädigte die Küche verlassen.

Kleinluftschiff DPA 28 vom Sturm beschädigt

Das seit zwei Wochen im Hamburger Flughafen stationierte Parsival-Maschine Kleinluftschiff PA 28, das vor kurzem auch Aue besucht hatte, ist in der Nacht zum Sonntag vom Sturm beschädigt worden. Obwohl man frühzeitig Haltemannschaften alarmiert hatte, um den Stößen, denen der an einem kleinen Mast verankerte Ballontörper ausgesetzt war, zu begegnen, gab kurz vor 3 Uhr der Mast am Kopfende nach und die Hülle riß ein, so daß der Ballon in sich zusammenfiel. Die Steuerorgane scheinen unbeschädigt zu sein. Ob die Gondel Schaden erlitten hat, ließ sich gestern noch nicht übersehen, da die Hülle darüber lag.

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland.

Weitere Beruhigung des Wetters, aber sehr kühle Nacht.

Für das übrige Deutschland.

Im Westen heiter, auch im Osten Beruhigung. Nachts allgemein sehr kühl.

gerte und wegen des immer noch anhaltenden Sturmes fest verschraubt werden mußte. Das Luftschiff wird nunmehr einige Tage früher als beabsichtigt in die Werft der Wasser- und Luftfahrzeug G. m. b. H. in Seddin gebracht werden.

Ein Eisenbahnräuber durch die eigene Waffe getötet

Im Waggraum des Postwagens des D-Zuges Bremen—Köln wurde vor einigen Tagen in Bremen ein unbekannter Mann mit einem Kopfschuß sterbend aufgefunden. Man glaubte zunächst an Selbstmord. Die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß der Unbekannte wahrscheinlich einen Raubüberfall auf den Postwagen beabsichtigt hat, bei den Vorbereitungen zur Tat unvorsichtig mit seiner Pistole umgegangen ist und sich dabei den tödlichen Schuß beigebracht hat.

Vater und Sohn vom Starkstrom geblüht

In Hausen ob Berona bei Tutzingen wollte bei einem Sturm ein junger Mann einen Fensterladen schließen und wurde dabei, als er die Dachrinne berührte, vom Starkstrom erfaßt und getötet. Der Vater suchte den Sohn, sah ihn und wurde ebenfalls getötet.

Neun Arbeiter vom Starkstrom getroffen

Am Sonnabend früh kurz nach 10 Uhr kamen in Schwelben neun Arbeiter, die mit dem Aufreißen von Masten beschäftigt waren, dem Hochspannungsdraht der Ueberlandleitung zu nahe und wurden sämtlich vom elektrischen Schlag getroffen. Die Wiederbelebungversuche hatten bei sechs Arbeitern Erfolg. Ein Arbeiter war sofort tot, zwei liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

Der Konstrukteur des 42-Zentimeter-Mörfers gestorben

Am 78. Lebensjahre starb in Bodum das frühere Mitglied des Kruppdirektoriums Major a. D. Dr. Ing. e. h. Max Dreger, der Konstrukteur des 42-Zentimeter-Mörfers, der „Duden Vertia“.

Neu Einführung
Die edelste Schöpfung der letzten Jahre
KOSMOS SIXTA
AGYPTISCHES - 6 Pf. - AGYPTISCHE - MISCUNG
- FORMAT -

Amtliche Anzeige

Verdingung.

Die Schlosserarbeiten und die Ofenlieferung für die städtische 6-Häusergruppe am Schlachthof-Querenweg sollen vergeben werden. Angebotsformulare und Bedingungen sind vom Stadtbauamt, Zimmer 9 zu beziehen.

Öffnungstermin Sonnabend, 28. September 1929, vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Aue, 23. September 1929.

Das Stadtbauamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Wejeda, für den Anzeigenteil: Carl Schleb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

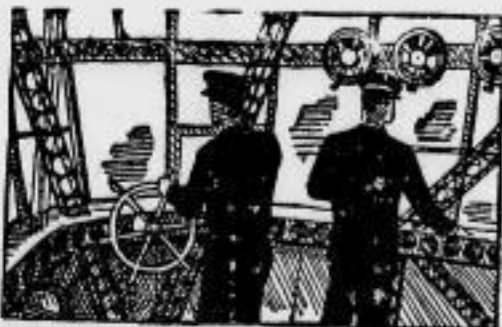
Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine guffüllende Sorten.

Ein Kilo: grau geschlossene Nr. 3., halbweiße Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere Nr. 6., und 7., baunweiße Nr. 8., 10., beste Sorte Nr. 12., 14.

Versand portofrei, polsteri gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Ben. d. d. Sachsel. Lobes Nr. 281 bei Villen. Böhmen.



**Das Buch, auf das Sie warten!
MIT GRAF ZEPPELIN
UM DIE WELT**

Ein Bild-Buch von Max Geisenheyner, Berichterstatler der „Frankfurter Zeitung“ und des illustrierten Blattes „Frankfurter A. M.“ an Bord der sensationellen Schiffsahrt der einzigartigen Weltfahrt mit zahlreichen Aufnahmen von bisher unbekanntem Gegenstand.

Steif brosch. 112 Seiten Preis: ca. 1.20 Mk.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes entgegen.

**Verlobungsbriefe
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen**

liefert schnell und in feinsten Ausführung

Buchdruckerei Auer Tageblatt
Ernst-Papst-Strasse.

Sich liebere Preiselbeeren

sol. Vorrat reich

nur in 50-Pfund-Originalkisten zu 10.— RM per Kiste einschließlich Verpackung. Lieferung gegen Vorauszahlung auf mein Postfachkonto oder gegen Nachnahme.

Waldfrüchte - Versand Jos. Weichselmann, Waldmünchen, Bayern.

Postfachkonto: Rürnberg 7877, Telephon Waldmünchen 22.

Bessere Schlafstelle

sobort zu vermieten.

Bergstraße 18, 2 Tr. r.

Im Geyer sind 2 Grundstücke mit großen sofort freiwerdenden Wohnungen und ebensolchen Geschäftsräumen zu verkaufen. Beste Lage. Geeignet zur Errichtung jedwed Geschäft. Geyer braucht ein größ. Herrenkonfektions-Geschäft. Aber auch sonst sind andere Geschäfte lebensfähig. Großer Durchgangsverkehr. Schnelle Kassaerlöse finden nie wiederkehrende Kaufgelegenheit. Angebote unter A. T. 221 an die Geschäftsst. d. B. V. erbet.

2-3 Herren können gut bürgerlichen Privat-Mittagstisch erhalten.

Su erfragen im Tageblatt.

Roberner, welcher Rinderwagen gut erhalten, zu verkaufen.

Postweg 49 L.

Sie brauchen Geld!

Kleine, große und größte Hypothek und Darlehen.

Angeb. unt. B. V. 5116 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.



Die Spatzen pfeifen von den Ästen: Die Rumbo Seifen sind die Besten!

Rumbo Seifen-Werke Gebr. Runberg, Freital-Dresden.

Nachruf.

Am 20. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit mein langjähriger bewährter

Obermelster I. R.

Herr Hermann Berthold.

In seiner 50jährigen Werkzugehörigkeit hat er in seltener Treue, Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreudigkeit sowohl dem Gründer des Kircheiswerkes als auch dessen Nachfolgern seine Dienste gewidmet.

Mit praktischem Sinn hat er Werkseinrichtungen geschaffen, die noch lange Jahre an die Tätigkeit eines tüchtigen Werksbeamten erinnern werden.

Ich betraure in dem Heimgegangenen einen lieben Mitarbeiter, der in seiner Werksverbundenheit mir und meinen Vorgängern wertvolle Dienste geleistet hat. Sein Andenken wird von mir immer in Ehren gehalten werden und in aufrichtiger Trauer rufe ich dem Verblichenen ein „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Kircheiswerk, am 23. September 1929.

Gerhard Röhl.

Nachruf.

Am 20. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit

Herr Obermelster I. R.

Herrmann Berthold.

Er war während seiner vieljährigen Tätigkeit in bevorzugter Stellung des Kircheiswerkes seinen Mitarbeitern ein lieber und allseitig geachteter Kollege. Sein reiches praktisches Können und unermüdetes Schaffen, aber auch sein jederzeit kollegiales Verhalten waren vorbildlich.

Wir trauern aufrichtig um den Heimgegangenen und rufen ihm nach ein

Ruhe in Frieden!

Die Angestellten des Kircheiswerkes,
Aue.

Aue, den 23. September 1929.

Carola-Theater Aue

Montag bis Mittwoch
zwei Stunden Lauchstümel

Syd Chaplin

Affentheater.

Zwerchfellerschütternde Abenteuer im afrikanischen Urwald.

Syd Chaplin, der unvergeßliche Held von „Charleys Tante“ spielt hier eine Komödie von Urwald, wilden Tieren und zwei Verliebten mit unwiderstehlicher Komik. Daß der nötige Schuß nervenpeitschender Sensationen nicht fehlt, versteht sich von selbst.

Hierzu:

Der Mann mit der falschen Banknote.

Ein Film von Liebe, Spiel und Bankbetrug.

In den Hauptrollen: Nils Asther - Margarete Lanner - Vivian Gibson
Karl Platen - Grete Arnold u. a. m.

Außerdem die neue „Ufa“-Wochenschau.

Auch zu diesem interessanten Doppelpogramm gewähren wir auf jede gelöste Eintrittskarte freien Eintritt für eine 2. Person.

Anfangszeiten: Täglich 6 und 1/2 Uhr.

Apollo-Theater Aue

Montag und Dienstag,
den 23. und 24. September

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Ein Ufa-Film von besonderem Reiz:

Die Dame mit der Maske

Der Kampf der Doris Seefeld — Ein spannendes Spiel voll Heiterkeit und Tragik — ein bewegtes Bild mit allen Farben der Leidenschaft, des Humors und des bitteren Leides.

Ein Reigen der Prominenten:

Ariette Marschall — Heinrich George
Dita Parlo — Wladimir Gaidarow
Fritz Kampers, Paul Hörbiger —
Harry Lambert-Paulsen, Jul. v. Szöregy.

Hierzu: Der große Erfolg des Hegewald-Film:

Das Geheimnis der Villa Saxenburg

Nach der Novelle „Die weiße Sonate“
von Edm. von Hahn.

Die zu Herzen gehende starke Liebeshandlung, der bunte Wirbel spannender Ereignisse und die ausgezeichnete Darstellung stempeln diesen Film zu einen der besten Schöpfungen dieses Jahres.

In den Hauptrollen:

Vivian Gibson — Werner Pittschan

Außerdem: Die neue D. L. S.-Wochenschau.

Zur gefl. Beachtung! Um alle die uns zur Verfügung stehenden erstklassigen Filme unserem verehrten Publikum zugänglich zu machen, führen wir ab dieser Woche probeweise 2-Tage-Programme ein. Mittwoch und Donnerstag neuer Spielplan!



Erzgebirgsverein
Aue.
Montag, den 23. Septbr.
Vereinsversammlung.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas - Depot,
Palle a. S. 112 d.

Das Kind gedeiht — die Mutter leidet,
Köstlicher Schwarzbier hat's gemacht.



Empfehle lebende Karpfen, Schleien, Aale
und Forellen, frische Seefische,
junge Gänse, Enten, Tauben, Brathühner,
Suppenhühner und Rehwild.
Paul Matthes, Fisch-, Wild- und
Geflügelhandlg., Aue.

Geschäfts-Eröffnung!

Lebensmittel-Geschäft

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue geben wir hiermit bekannt, daß wir am Montag, den 23. September, Wettinerstr. 31, ein

eröffnet haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, stets mit nur guter und preiswerter Ware zu dienen. Unsere werte Kundschaft bitten wir, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu schenken.

Hochachtungsvoll
Paul Martick und Frau.

5% Rabatt!

5% Rabatt!

Fernruf
Nr. 1239

Heraus aus dem Wohnungselend!

Gegen monatliche Zahlungen, die nicht höher sind als Ihre jetzige Miete, finanziert Ihnen der Zwecksparverband für Eigenheime Aachen

Ihr Eigenheim!

oder löst Ihnen eine drückende, teure Hypothek ab durch unkündbares Kapital.

In den ersten 8 Monaten 1929 500 Eigenheime erstellt.

Dieser Tage Anschluß des Deutschen Handwerkerbundes ca. 100000 Mitglieder

Ausführliche Drucksachen gegen RM 0.25 durch die Geschäftsstelle

Chemnitz, Reitbahnstr. 20 Telefon 26.

Kautschukstempel für jeden Bedart liefert Auer Tageblatt.

nen ge
fürlich
die an
waren,
Kaffee
garten
Luherb
Bei der
Begriff
willkom
fähigkeit
Heint
gerade
beutung
hambel
stellung
Der
Worte
Ebels
ler" fo
heße.
Waren
Bertho
ber gene
Eingelb
nur dara
bau des
Es steht
jammeln
biene nid
Derr
Landtags
fen. Be
eine opf
stellung.
Ein
An
bei freiem
finden du
Eröffnung
dabei die
über die
hoch genu
durch die
strettet.
Tängerpa
mer Staat
Günther-
lichen Ver
jederman
Da
litt unter
daß das
gegen herr
trieb. Dre
sich, aber
Ra, freuen

Der S
„Sur Gart
welche herr
vermögen.
Dahien, K
gang aus
und der R
statlicher
barunter)
unwahrsch
teresse bei
Blumen en
nen, wech

Aus Stadt und Land

Aug. 23. September 1929

Drei Edeka-Tage

Bestern morgen wurde die Edeka-Ausstellung mit einer kleinen Feier eröffnet. Ueber die Organisation der Edeka haben wir kürzlich ausführlich berichtet. In dieser Ausstellung zeigen nun die an die Edeka liefernden Fabriken ihre Erzeugnisse, wie Feigen, Konferven, Würstchen, Schokolade, Kakao, Tabakwaren, Kaffee und vieles andere. Ein Rundgang durch die im Bürgergarten untergebrachten geschmackvollen Stände ist recht interessant. Außerdem gibt es kostenlos Kostproben der ausgestellten Waren. Bei der Eröffnungsfeier hielt Herr Röhler, Vorsitzender des Bezirksverbandes Schwarzberg der Edeka die Worte herzlich willkommen. Er hob hervor, daß die Ausstellung die Leistungsfähigkeit der Edeka-Beschäfte zeigen solle. Landtagsabgeordneter Pentzschel gab seiner Freude Ausdruck, daß die Ausstellung gerade in Aue veranstaltet worden sei. Er würdigte dann die Bedeutung der Edeka gerade in der heutigen Zeit, in der der Kleinhandel auf der ganzen Linie bedroht sei, und wünschte der Ausstellung einen guten Erfolg.

Der Verbandssekretär Leusen-Berlin sprach einige kurze Worte über die Organisation; im besonderen betonte er, daß Edeka nicht nur „Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhandeler“ sondern auch „Erfolg durch ehrliche kaufmännische Arbeit“ heiße. Er streifte kurz die Gefahren, die dem Kleinhandel durch Warenhäuser, Konsumvereine, Beamtenhandel, Hausierhandel, Werkskonsumgenossenschaften drohen. Demgegenüber helfe nur der genossenschaftliche Zusammenschluß. Daß in Deutschland der Einzelhandel noch nicht wie in England verschwunden sei, liege nur daran, daß in ihm Männer standen, die ihn durch den Ausbau des genossenschaftlichen Gedankens zu erhalten verstanden. Es steht aber noch die große Aufgabe bevor, die Einzelhändler zu sammeln, die außerhalb der Organisation stehen. Aber die Edeka diene nicht nur dem Händler sondern auch dem Verbraucher.

Herr Röhler dankte für die herrlichen Ausführungen des Landtagsabgeordneten Pentzschel wie des Verbandssekretärs Leusen. Besonderen Dank aber sprach er Herrn R. Fider aus für seine opfervolle Mithewaltung bei der Vorbereitung der Ausstellung.

Ein Rundgang durch die Ausstellung schloß sich der Feier an. An den Nachmittagen und Abenden — die Ausstellung ist bei freiem Eintritt nur von vormittags 10—12 Uhr geöffnet — finden bunte Vorführungen statt. Die Stadtkapelle, die auch die Eröffnungsfeier mit musikalischen Darbietungen unternahm, stellt dabei die Musik. Bei einer Kaffeetafel folgt dann ein Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung der Hausfrau, die ja garnicht hoch genug eingeschätzt werden kann, geben doch alle Einkommen durch die Hand der Hausfrau, die davon die Haushaltskosten bestreitet. Tänze und Musik liefen darauf einander ab. Das Solopaar Elisabeth Fleischer und Fritz Schul von der Dresdener Staatsoper tanzte mehrere sehr hübsche Sachen und Herr Günther-Sanderson registriert einige Vorträge. Bei den abendlichen Veranstaltungen schließt ein Film das Programm, das jederman betriebligen kann.

Das Herbstfest anläßlich des 25jährigen Bestehens der Partwarte

litt unter dem schlechten Wetter, das auch der Grund dafür war, daß das Feuerwerk am Abend nicht abgebrannt wurde. Dagegen herrschte in den Räumen der Partwarte ein lebhafter Betrieb. Draußen drehte sich das Karussell und die Kleinen freuten sich, aber im Großen und Ganzen: Es war gestern zu herblich. Na, freuen wir uns aufs nächste Jahr.

Blumenschau

Der Naturheilverein I veranstaltete gestern im Restaurant „Zur Gartenlaube“ eine Blumenschau. Sie legte Zeugnis ab, welche herrorragenden Leistungen die Kleingärtner zu erreichen vermögen. War das eine Menge wunderschöner Blumen, wie Dahlien, Rosen, Astern! In der Mitte des Raumes hing ein ganz aus Astern gefertigter Zepelin mit fünf Motorengebälgen und der Kabine. Auch Früchte waren ausgestellt, Apfels von stattlicher Größe, Pfäumen, Kürbisse (ein vierzigpfündiger darunter), Gurken, Zwiebeln, Rettiche, Kohlrabis von beinahe unwahrscheinlicher Größe. Die Ausstellung fand lebhaftes Interesse bei den vielen Besuchern, deren Auge sich an den bunten Blumen entsückte und die zugleich einen Eindruck davon gewannen, welch schöner Lohn dem Kleingärtner winkt, der mit Liebe

Die gesunde Atmosphäre

Von Dr. Ella Rump, Detmold

Nicht von Ogen, Kohlendioxid und Feuchtigkeitgehalt soll hier die Rede sein, sondern von der seelischen Einstellung zum Kranke, die insbesondere ein Kind unter dem Einfluß seiner Umgebung gewinnt; denn gerade die seelische Einstellung zur Krankheit ist von besonderer Bedeutung. Aus übertriebener Angst und durch falsche Vergeltung pflegen Eltern hier am häufigsten gegen ihr Kind zu handeln. Nicht von Krankheit soll man ihnen sprechen, sondern von Gesundheit, und danach trachten, alle Eindrücke fern zu halten, die krankmachende Vorstellungen erzeugen können. Eine solche Umgebung des Kindes kann man wohl als eine „gesunde Atmosphäre“ bezeichnen. Einige Beispiele sollen diese fehlerhafte Beeinflussung erläutern:

Eine Mutter sagt in Gegenwart ihres Kindes: „Sie ist so furchtbar nervös, das hat sie von uns, mein Mann und ich, wir sind beide auch so furchtbar nervös“. Wenn ein Kind so etwas oft genug hört, so wird es schließlich wirklich nervös, auch wenn es das vorher nicht war.

„Herbert, nimm deinen Leberzieher, du hast heute zweimal gepusht.“ Diese Vorsorglichkeit ist lobenswert, aber warum nicht statt des Raschens einfach: „es ist heut kalt draußen“?

„Ruch, du darfst keinen Salat essen, du weißt, du bekommst wieder dein Magenbrüden.“ — Salatbecken wäre angebracht etwa „der Salat ist nur für die Großen“. „Dein“ Magenbrüden ist besonders schlimm.

„Kind, wie siehst du wieder blaß aus, ich glaube, die Luft hier bekommt dir nicht!“ Eine völlig überflüssige Bemerkung. Die Mutter soll stillschweigend überlegen, wie sie dem Kinde eine Luftveränderung schaffen kann, und diese dann so geschickt durchführt, daß das Kind garnicht merkt, warum es fortgeschickt wird.

Ein sehr verbreiteter Fehler ist es, Kindern wahllos Lebertran zu geben. Bei manchen Krankheiten ist es angebracht. Gesunden Kindern schadet es, weil sie dadurch unnötigerweise glauben gemacht werden, daß ihr Gesundheitszustand dauerndes Medizinneehmen erfordert.

Solche Beispiele ließen sich ins Unendliche vermehren. Es sind alles Kleinigkeiten, aber wie ein unmerklicher, schmerzloser Druck eines schlechtharigten Schuhs langsam ein Kinderhüftchen verunstaltet, so verformen oft wiederholte Krankheitsvorstellungen

die jugendliche Seele, können ihre Widerstandskraft und machen sie allerhand Leiden zugänglich. Im Gegensatz dazu verhält ein Kind aus „gesunder Atmosphäre“ allen Ueberständen schnell und hat dann Krankheiten gegenüber das Vertrauen, daß ihm schon nichts passieren wird, „weil es doch nie krank ist“. Sicherlich ist das ein großer Vorteil, denn ihm passiert dann tatsächlich weniger, und wir werden solchen Glauben fördern, auch wenn er nicht den Tatsachen entspricht.

Nun wollen Sie das Rezept zur Herstellung der gesunden Atmosphäre? Hier ist es:

1. Man spricht nie mit und vor den Kindern von ihrer Gesundheit. Wenn sie gesund sind, sollen sie das nicht als Glück empfinden (obwohl es natürlich eins ist), sondern als etwas Selbstverständliches und ihnen von Rechts wegen Zukommendes.

2. Wenn Kindern etwas fehlt, oder man sie vor Schaden bewahren muß, so tut man vermagt das Erforderliche, ohne Erklärung weshalb, allein auf Grund seiner erlebterischen Autorität.

3. Man spricht möglichst wenig von Krankheiten, vor allem keine warnenden Bescheiden erzählen von Kindern, die infolge Ungerhorsams erkrankten.

4. Man leidet bei Krankheitsfällen keine Wichtigkeit und keine Anstellerserei. Wenn nicht ein oder das andere Familienmitglied gesundheitlich benachteiligt ist, kann es sogar nützlich sein, die Vorstellung zu wecken, daß Kranke ein bißchen eine Schande ist. Das ist natürlich Unsinn, aber es ist seelisch gesunder, als wenn Kinder offen beteuern, daß sie „schrecklich gerne krank“ sind. Solche Kinder lieben nämlich nicht das Krankheitsgefühl (niemand liebt das), sondern das Gepflegtwerden. Sie gleichen gern eine Genesung unnötig in die Länge oder übertrieben geringfügige Beschwerden um die mit Krankheiten verbundenen Vorteile zu genießen. Das ist seelisch schädlich. Da wir doch nun nicht unsere Kinder, nur um ihnen das Kranksein zu vermeiden, absichtlich schlecht pflegen können, ist es ganz gut, wenn sie das Gepflegtwerden trotz seiner Annehmlichkeiten ein klein wenig als ehrenrührig empfinden.

5. Man macht sich selbst möglichst wenig Sorgen. Wenn man sich aber doch welche macht oder machen muß, dann läßt man es das Kind nie merken.

seinen Garten begut und pflegt. Wir haben erst unlängst die Bedeutung der Kleingärten für unser Volk und seine Gesundheit gewürdigt, jedoch wir heute dies nicht noch einmal zu tun brauchen. Auch die Blumenschau des Naturheilvereins I war ein Zeugnis der Freude, die ein Kleingarten bereitet und sie wird der Bewegung neue Gönner gewonnen haben.

Auch der D. S. V. im Kampfe um das Volksbegehren neutral

Der Gesamtvorstand des Deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes, Gau Sachsen, tagte am 22. September in Leipzig. Im Laufe der Verhandlung sprach der scheidende Führer eingehend über die Stellung des DSB zum Volksbegehren. Unter einmütiger Zustimmung der Versammlung erklärte er, daß der DSB im Kampfe um das Volksbegehren unter allen Umständen neutral bleiben werde.

Die amtliche Großhandelsindizes vom 18. September 1929 Die auf den Stichtag des 18. September berechnete Großhandelsindizes des statistischen Reichsamtes ist mit 138,3 gegenüber der Vormoche (138,2) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen sind die Indizes für Agrarstoffe und für Kolonialwaren um je 0,4 v. H. auf 133,2 (132,7) und 131,4 (130,9) gestiegen. Die Indizes für industrielle Rohstoffe und Halbwaren war mit 131,8 unverändert, während diejenige für industrielle Fertigwaren mit 157,1 (157,3) leicht nachgegeben hat.

Der Postschwebverkehr im Deutschen Reich

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Die Zahl der Postschaffkunden betrug Ende August 1929 968 021. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1205 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat August

59 712 000 Buchungen über 12 658 961 000 RM ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 10 197 505 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postschaffkunden belief sich auf 601 603 000 Reichsmark.

Die Schulferien 1930/31

Das Volksbildungsministerium hat die Schulferien für das Schuljahr 1930/31 wie folgt festgesetzt: Osterferien vom 12. bis 28. April, Pfingstferien vom 7. bis 14. Juni, Sommerferien vom 12. Juli bis 18. August, Herbstferien vom 26. September bis 4. Oktober, Weihnachtsferien 24. Dezember bis 7. Januar. Mit Bezug auf die Verordnung über Schülerentlassungen ist für das laufende Schuljahr der 31. März 1930 als Entlassungstag festgesetzt worden.

Neugliederung von Schulaufsichtsbezirken

Das Verordnungsblatt des Sächsischen Volksbildungsministeriums veröffentlicht eine Verordnung über die Neugliederung der Schulaufsichtsbezirke Schwarzberg und Aue. Gleichzeitig wird ein Verzeichnis der nach dem Stande vom 1. Oktober 1929 vorhandenen Bezirkschulämter veröffentlicht. Danach bestehen zu dem genannten Zeitpunkt 34 ländliche und 44 städtische Bezirkschulämter im Freistaat Sachsen.

Die nächsten Zeppelinfahrten

Die Hamburg-Amerika-Linie gibt Einzelheiten über die geplanten nächsten Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ bekannt. Am 25. oder 26. September wird das Luftschiff zu einer achtstündigen Fahrt über Schweizer Gebiet aufsteigen, an der 24 Passagiere teilnehmen können. Der Fahrpreis ist vom Luftschiffbau auf 400 RM festgesetzt worden. Einige Tage später, am 28. oder 29. September, soll eine achtstündige

Meißen vor dem Bankrott?

Eine sensationelle Meldung über Meißens finanzielle Lage

Der „Volkstaat“ bringt in seiner Ausgabe vom Sonnabend eine sensationell gehaltene Meldung, daß Meißens sich am Rande des Bankrotts befände, und „daß bereits der Staatskommissar der Regierung vor der Tür stehe, um in Meißens zu wiederholen, was in Glashütte bereits früher geschah“. In dem Artikel wird behauptet, daß die Straßenbahn der Stadt Meißens ein viel zu großes Personal beschäftige, und daß der Etat derartig überlastet sei, daß die Stadt heute dem Zusammenbruch nahe sei. In einer ähnlichen Lage befinde sich das Elektrizitätswerk. Hier habe man bei der Arbeiterbank in Berlin 700 000 RM geliehen und auch die Stadtbank Meißens hinge legt mit 500 000 RM darin. Außerdem habe man bei verschiedenen Privatbanken Schulden gemacht. Heute seien die Dinge soweit gediehen, daß die Regierung eingegriffen habe. Auf Befehl der sächsischen Regierung habe an der Stadtverordnetenversammlung vom 19. September ein Staatsvertreter teilgenommen, mit dem Auftrage, den Meißener Stadtvätern zu sagen, daß sie sich mit Glashütte die Hand reichen könnten. Die Regierung habe den Stadtvätern mitteilen müssen, daß sie kein Geld habe, die Wirtschaft Meißens in Ordnung zu bringen, zumal ein sofortiger Betrag von vier Millionen RM notwendig sei, um nur das Allernotwendigste zu bestreiten. Die Regierung habe ferner mitteilen lassen, daß das ganze verschuldete und schlechtbewirtschaftete Elektrizitätswerk entweder dem Elektrizitätsverband Gröbba — also einem Privatwert — verpachtet werden, oder in eine Aktiengesellschaft eingebracht werden müsse, die von Gröbba kontrolliert werde. Ferner heiße es in dem Artikel, daß die Privatwirtschaft sich nur unter der Bedingung zur Hilfe bereit erklärt habe, daß mit sofortiger Wirkung die Strompreise und wahrscheinlich auch die Gaspreise ganz erheblich erhöht würden, weil es sich sonst nicht lohne, private Millionen in das verpfuschte Werk hineinzustecken. Außerdem sei verlangt worden, daß ein gan-

zer Teil des längst überflüssigen Personals abgebaut werde.

Auf Anfrage teilt der Oberbürgermeister Meißens Dr. Busch hierzu mit, daß die finanzielle Lage der Stadt zwar schwierig sei, daß aber zu irgendwelcher Beunruhigung kein Grund vorliege. Die Angaben des Artikels des „Volkstaat“ entsprächen in den meisten Fällen den Tatsachen in keiner Weise. Im übrigen seien sie stark tendenziös und übertrieben dargestellt. Oberbürgermeister Dr. Busch erklärte ferner, daß das Material zu dem Artikel nur aus geheimen Beratungen stammen könne, und daß er ferner im Augenblick nicht in der Lage sei, zu den Einzelheiten Stellung zu nehmen, da er zunächst sich mit den städtischen Körperschaften über den ganzen Fall besprechen müsse. Es sei jedoch zu dem Artikel später noch eine Richtigstellung zu erwarten.

Von ausländiger Stelle wird zu der Angelegenheit noch mitgeteilt, daß sich die Stadt Meißens zwar in großen finanziellen Schwierigkeiten befinde, daß man aber glaube, diese Schwierigkeiten beheben zu können. Im übrigen wurde auf Anfrage bestätigt, daß an der Meißener Stadtverordnetenversammlung vom 19. September in der Tat ein Vertreter der staatlichen Aufsichtsbehörde teilgenommen habe.

Eine Entschlebung der Meißener Stadtvertretung

Eine Entschlebung des Rates und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Meißens bezeichnet die in mehreren Zeitungen erschienenen Artikel gegen die Stadtgemeinde als tendenziös aufgeblasen und stark übertrieben und weist den Vorwurf der Mißwirtschaft entschieden zurück. Die finanzielle Lage der Stadt sei zwar gleich der anderer Städte schwierig, gebe aber zu irgendwelchen Beunruhigungen keine Veranlassung.

Süddeutsche Landfahrt (nördlich bis Kulmbach, zurück über München) angetreten werden. Die Zahl der Passagiere beträgt wiederum 24, der Fahrpreis ist ebenfalls der gleiche. Die dritte Fahrt am 5. oder 6. Oktober führt dann über Schlesien nach Berlin. Dort wird das Luftschiff möglicherweise eine Nacht am Unterkast festmachen. Die Heimfahrt erfolgt über Ostpreußen. Sämtliche Plätze dieser Reise sind bereits ausverkauft. Schließlich wird „Graf Zeppelin“ am 10. Oktober eine 14stündige Fahrt nach Holland unternehmen, an der 20 Passagiere zu einem Passagepreis von 700 RM teilnehmen können.

Ryffhäuserbund und Kriegsbeschädigte

Die 28. Vertreterversammlung des Deutschen Reichskriegerbundes „Ryffhäuser“ hat am 15. September d. J. im Anschluß an einen ausführlichen Bericht des Referenten für Sozialpolitik, Major a. D. Goodide, über Kriegsbeschädigtenversorgung und Reichsfinanzen, zu dem sich auch der anwesende Vertreter des Reichsarbeitsministers, Ministerialrat Griesmeyer, äußerte folgende Entschlebung einstimmig angenommen:

Die auf dem Ryffhäuser versammelten Vertreter der im Deutschen Reichskriegerbund „Ryffhäuser“ zusammengeschlossenen mehr als 3 Millionen alter Soldaten haben mit Besorgnis davon Kenntnis genommen, daß die anerkannte Finanznot des Reiches dazu geführt hat, nicht nur die auch von der Reichsregierung als berechtigt anerkannten Wünsche der Kriegsbeschädigten und Kriegerversorbenen auf weiteren Ausbau der Versorgung vor der Hand unerfüllt zu lassen, sondern daß stellenweise sogar der volle Bezug der ihnen auf Grund der Versorgungsgesetze in ihrer jetzigen Fassung zustehenden Bewährnisse gefährdet erscheint. Keinesfalls darf die Finanznot des Reiches dazu führen, diejenigen vor anderen unter Sparmaßnahmen leiden zu lassen, die die größten Opfer für die Verteidigung des Vaterlandes gebracht haben.

Klingenthal. Ein Schmuggler erschossen. Am Sonnabend wurde von einem Zollbeamten in der Nähe von Schönbrunn der 48 Jahre alte Thom aus Schwaberbach festgenommen, der einen Rucksack mit geschmuggeltem Rauchtabak trug. Auf dem Wege nach dem Zollamt Sachsenberg machte Thom einen Versuch, über die Grenze zu entfliehen. Der Beamte sandte dem Flüchtenden einen Pistolenschuß nach, durch den Thom so schwer verletzt wurde, daß er in der Nacht zum Sonntag in der Klingenthaler Klinik starb.

Zwickau. Seinen Verletzungen erliegen. Der vor einigen Tagen auf dem Brückenbergschacht durch niedergehenden Gestein schwer verletzte Häuer Werner aus Zwickau ist gestern im Kreisranzenstift gestorben.

Niederwürschnitz. Schwer verunglückt. Bei Sprengarbeiten im Kaiserin-Augusta-Schacht wurde ein Bergarbeiter von hier von einem Kohlenstück schwer verletzt. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Oberwürschnitz. Gefährliche Knallkorken. Am Donnerstag brannte hier ein Wohnhaus, in dessen Erdgeschoß sich ein Lagerraum befand, vollkommen nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß eine 18 Jahre alte Angestellte der betreffenden Firma aus einem Regal einen etwas eingewängten Karton mit Knallkorken herausnehmen wollte. Dabei explodierte der Karton und im Nu stand der ganze Lagerraum in Flammen. Der Angestellte schlugen die Flammen bei der Explosion ins Gesicht, so daß sie schwere Brandwunden erlitt. Sie stürzte zu Boden und brach dabei das linke Handgelenk. Die im Hause anwesenden Personen mußten zum Teil über Leitern ins Freie gebracht werden. Die Erörterungen über die Schuldfrage schweben noch.

Reichenbach i. A. Familientragödie. Vorgestern vormittag hat sich in Unterheinsdorf der dortige 36 Jahre alte Bürgermeister Alfred Roth erschossen, nachdem er vorher seiner 30jährigen Frau einen tödlichen Kopfschuß beigebracht hatte. Es handelt sich offenbar um gemeinsamen Selbstmord. Die beiden Leichen wurden im Schlafzimmer aufgefunden. Roth war auch Vorsteher der Gemeindegroßkasse, deren Kassierer seit Freitag flüchtig ist. Es wird vermutet, daß der Selbstmord mit den Unregelmäßigkeiten in der Kasse zusammenhängt.

Chemnitz. Vor den Zug geworfen. Vor-

auf dem Bahngleis gefunden, der der Kopf vom Rumpf getrennt war. Es handelt sich zweifellos um einen Selbstmörder. — Im Bett erstickt. In Abwesenheit der Mutter ist in Bernsdorf ein vier Monate alter Knabe im Bett erstickt. Die Mutter fand das Kind bei ihrer Rückkehr tot auf.

Lobnitz. Töblicher Betriebsunfall. Der 28 Jahre alte Schlosser Bomke aus Lobnitz geriet während der Nachtschicht in den Braunkohlenwerken Dora und Helene in Großschiffen mit dem Kopfe in ein Getriebe und wurde auf der Stelle getötet.

Leipzig. Zum Baalsdorfer Mord. Auf die vom Kriminalamt erlassene Bekanntmachung über die Auffindung der Pistole und des Dolches des Baalsdorfer Mörders hin sind wiederum viele Verdächtigungsanzeigen bei der Kriminalpolizei eingegangen. Im Laufe des Sonnabend erfolgten weitere sechs Festnahmen. Da die Verhafteten für die Zeit des Mordes ihr Alibi nachweisen konnten, mußten sie wieder aus der Haft entlassen werden. Man vermutet, daß es sich bei dem Täter um einen krankhaft veranlagten Menschen handelt, der sich, wie man annimmt, inzwischen selbst gerichtet hat. Die Fahndungen werden mit größter Energie weitergeführt.

Leipzig. Motorradunfall. Der Reisende Richard Gensch von hier fuhr auf der Fahrt nach Elbden in den Strahengraben, weil die Räder eines ihm entgegenkommenden Fuhrwerks scheuten und er nicht mehr ausweichen konnte. Gensch erlitt außerordentlich schwere Schnittwunden am Bein, die seine

Mühlbach-Häselich. Brandstifter am Werke. Am Freitagabend gegen 8 Uhr brach in dem etwa 50 Meter langen Hauptbetriebsgebäude der Holzstoff-Fabrik G. m. b. H. in Mühlbach-Häselich, worin sich die Holzschleiferei und das Sägewerk der Firma befanden, ein Brand aus, der in den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Da das Feuer in kurzer Zeit auf den Lagerplatz und das Dach des Maschinenhauses übergriff, wurden sämtliche Feuerwehren der Umgebung alarmiert. Insgesamt trafen 14 auswärtige Feuerwehren an der Brandstelle ein. Die Wehren mußten sich auf den Schutz eines Wohnhauses, des Lagergebäudes und der Holzlagerplätze beschränken. Die Löscharbeiten dauerten bis in die Vormittagsstunden des Sonnabend. Als Entstehungsurache wird vorläufige Brandstiftung angenommen. — Ebenfalls am Freitagabend entstand im Dachstuhl des Bohnhotels Lauenstein ein Brand. Die Feuerwehren von Lauenstein, Bärenstein und Geising konnten nach einstündiger Tätigkeit des Feuers Herr werden. Der Dachstuhl brannte vollständig aus. Auch in diesem Falle wird vorläufige Brandstiftung als Brandursache angenommen. Die Kriminalpolizei Dresden hat umfangreiche Erörterungen eingeleitet.

Leutersdorf. Gefährlicher Geisteskranker. Am Freitagabend bedrohte hier ein Geisteskranker mit einem Küchenmesser seine Familie und verschlang sich dann in einem Zimmer. Er mußte von der Genbarmerie überwältigt und der Landesanstalt in Großschweinitz zugeführt werden.

Dresden. Gegen Störungen beim Radioempfang. Um die Mißstände beim Rundfunkempfang abzustellen, hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion einen Antrag eingebracht, der den Verwaltungsrat der städtischen Straßenbahn ersucht, schnellstens die erforderlichen technischen Maßnahmen durch Einbau von Kondensatoren und Auswechslung der

führen und darüber hinaus in eine genaue Prüfung der technischen Anlagen einzutreten, um den Kundeneingang ohne Störung durch den Straßenbahnbetrieb zu gewährleisten.

Wredben. Bereiteter Raubüberfall. Vor gestern nachmittag erhielt das Kriminalamt Kenntnis, daß von einigen jungen Leuten ein Verbrechen geplant worden sei, das noch am gleichen Tage ausgeführt werden sollte. Die Polizei stellte fest, daß vier Burschen im Alter von 16 bis 22 Jahren verabredet haben, eine bei einer hiesigen Firma als Kassensortin beschäftigte Frau zu berauben. Als sich die Burschen gegen 5 Uhr am verabredeten Punkt auf der Leipziger Straße einfanden, wurden sie von Kriminalbeamten empfangen. Ihre Ueberraschung war so groß, daß sie sofort ihr Verbrechen einräumten. Mit dem geraubten Gelde wollten sie ins Ausland flüchten. Zwei der Burschen wurden festgenommen.

Großdubrau. Sittlichkeitsverbrechen. Ein seit dem 1. September hier bedienstetes 20 Jahre altes Mädchen wurde auf dem Nachhauseweg von einem Tanzvergünstigen in Quattig von drei Arbeitern angehalten und vergewaltigt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte ein Einwohner aus Kleinodubrau und der Ortswächter von Quattig hinzu, worauf die drei Unholde die Flucht ergriffen. Einer der Täter wurde bereits verhaftet.

Bausen. Ein Protest bausiger Künstler. Die gesamte bausige Künstlerchaft, vertreten durch den

Bund deutscher Architekten, den bausiger Künstlerbund, die freie Künstlervereinigung Bausen und die freien bausiger Künstler, veröffentlicht heute einen gemeinsamen öffentlichen Protest gegen den bausigen Stadtrat. Darin wird zum Ausdruck gebracht, daß der Stadtrat bisher so gut wie nichts für die bausigen Künstler, insbesondere die Architekten, getan habe. Die ganz geringe Summe von 2000 Reichsmark für Ankäufe sei im Rahmen des Millionenhaushalts der Stadt Bausen eine Bagatelle und komme für eine wirkliche Kunstförderung überhaupt nicht in Betracht. Der Protest wendet sich weiter dagegen, daß die Verarbeitung des bausigen Museums-Erweiterungsbaues einem auswärtigen Künstler übertragen wurde, obwohl ein bausiger vom Preisgericht den zweiten Preis erhielt. Es wird erwartet, daß der Stadtrat noch eine die Künstlerchaft betreffende Abfertigung findet.

Bittan. Arbeitslosenunterstützung für Sudetendeutsche. In schiffischen Betrieben unweit der Grenze arbeiten bekanntlich viele tausend sudetendeutsche Arbeiter, die auch Versicherungsbeiträge leisten, aber keine Arbeitslosenunterstützung erhalten können. Diesem Uebelstand soll nun nach einer Wählermeldung aus Prag durch eine Maßnahme des tschechoslowakischen Ministeriums für soziale Fürsorge abgeholfen werden. Die betreffenden Arbeiter sollen sich in Zukunft in einer sudetendeutschen Gewerkschaft organisieren, durch deren Vermittlung sie im Falle der Arbeitslosigkeit die Unterstützung und den Staatsbeitrag von Prag aus erhalten.

und wärrsch ragen die Wäste, manche liegen zerstört am Boden, die Welt ist verpöflert und leer.
Heute aber sind die Wäpfler noch blinzend im Wänschein! Daß uns heimwärts wandern in unser dämmeriges Zimner, wo das prasselnde Feuer im Kamin purpurrote Lichter über den Teppich und die Möbel wirft. Vor dem Kamin wollen wir uns niederlassen, nachdenklich in das Gläßen und Knistern der zu Wäße gesfallenen Buchenscheite blicken, eine schlante Flasche öffnen und das wunderwolle Gold eines lange vergangenen Herbstes in unsere hohen Gläßer rinnen lassen und trinken — worauf? Auf ein melodisch bewegtes Dasein und einen darmberghigen Tod.

Grenzen der Sinne

Je intensiver das Streben der Menschen um Naturerkenntnis, je größer die technischen Leistungen der Menschheit, umso bedrückender wird das Gefühl von den engen Grenzen, die unseren Sinnen gezogen sind. Diese enge Begrenzung ist ja allerdings andererseits auch der Quell mannigfaltiger Bereicherung. Zum Beispiel könnte das Kino in seiner gegenwärtigen Form garnicht existieren, wenn die Apperzeptionsfähigkeit der menschlichen Sehenen etwa zehn mal so stark wäre, wie sie ist. Bios weil das menschliche Auge nicht mehr imstande ist, zehn Einzelindrücke in der Sekunde scharf und klar auseinanderzubilden, vereinigen sich die zehn pro Sekunde vor seinem Auge vorbeischießenden, nicht allzu erheblich voneinander abweichenden Bewegungsbilder des Films zu einem „lebendigen“ Dauerbild. Höchst interessant ist es, sich über die beschränkte Leistungsfähigkeit des menschlichen Auges klar zu werden, wenn man versucht, die Speichen eines rotierenden Rades einzeln zu erkennen. Das Auge folgt, wenn das Rad nicht gar zu schnell rollt, mit äußerster Anstrengung der Drehung des Rades, bis der Moment kommt, wo das Auge tatsächlich für eine ganz kurze Zeitspanne die einzelnen Speichen des Rades unterscheiden kann. In dem Bestreben, diesen so schwer erarbeiteten Eindruck etwas länger festzuhalten, brennt das Auge loszugehen — jedenfalls ergibt sich für einen weiteren kurzen Spielraum der bestrebliche — auch auf der Filmleinwand häufig sich einstellende Eindruck —, daß das Rad rückwärts laufe.

Ähnliche Ungleichheiten des menschlichen Sehvermögens ergeben sich bei der Betrachtung der Wahrnehmbarkeit von Lichtwellen. Von den Millionen und Abermillionen von Wellen, die ununterbrochen den Äther durchspülen, und deren Länge zwischen einem Millionstel Millimeter und vielen Kilometern schwankt, vermag der Mensch nur einen ganz kleinen Teil von Wellen, nämlich die, deren Länge weniger als ein Tausendstel Millimeter beträgt, zu sehen, d. h. als Licht zu empfinden. Alle anderen Wellen würden für uns einfach nicht existieren, wenn es der Menschheit nicht gelungen wäre, sie in andere unseren zugängliche Erscheinungsformen (Röntgenstrahlung, tönende Welle, ultraviolettes Licht) umzuwandeln. Überträgt man akustische Messungsbegriffe auf die Apperzeptionsfähigkeit des Auges, so kann man feststellen, daß das Auge nur einen Komplex umfaßt, der etwa einer Oktave entspricht, deren unterer Ohr rund 10 umfaßt. Das Ohr übertrifft also das Auge hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit ganz erheblich und es wäre kaum zu viel gesagt, daß der Anblick der Welt sich grundlegend verändern würde, wenn das Auge dieselbe Leistungsfähigkeit erwidern würde, wie das Ohr. Besonders interessant in dieser Beziehung ist der Vergleich zwischen den Grenzen der tierischen und denen der menschlichen Sinne. „Im allgemeinen“ so heißt es in einer kleinen Abhandlung in Paul Kellers Zeitschrift „Die Bergwelt“ über dies Thema, „sind wir zu der Annahme geneigt, daß die Tiere mit Hilfe ihrer Augen die Umgebung ähnlich empfinden wie wir selber. Versuche aber beweisen, daß das im allgemeinen nicht der Fall ist, schon weil die Augen der Tiere auf die Wellenschwingung ganz anders reagieren als die unfrigen. So reicht z. B. die Lichtempfindlichkeit der Fächner scheinbar nur vom Rot bis zur Mitte zwischen Grün und Blau. Für Grünblau, Blau und Violett sind sie offenbar unempfindlich. Legt man ihnen nämlich in der Reihe der Spektralfarben gefärbte Reiskörner vor, so fressen sie die Körner von Rot bis nahe zum Blau, lassen aber die blau bis violett gefärbten liegen: sie sehen sie nicht! Dem gegenüber erweisen sich die Ameisen als sehr empfindlich für violette Strahlen. Das Ultraviolett, das wir Menschen unmittelbar überhaupt nicht wahrzunehmen vermögen, wirkt auf sie wie grelles Sonnenlicht.“

Daß der Mensch hinsichtlich der Schärfe von manchen Tieren, vor allem von Raubvögeln, übertraffen wird, ist bekannt. Diesen Nachteil haben wir aber mehr als auszugleichen vermocht. Mit Hilfe der Fernrohre vermögen wir weit entfernte Objekte dem Auge nahe zu rücken, ja unser Auge bis weit in das Weltall hinein zu tragen. Während wir mit bloßem Auge am Himmelsgewölbe wenig mehr als 5000 Sterne wahrnehmen, beträgt die Zahl der mit den leistungsfähigsten Fernrohren sichtbaren Sterne über 20 Millionen. Auch auf der Seite der kleinen und kleinsten

Gruß an den Herbst

Von Hans Bethe

Der Frühling ist holbe Buntzeit, der Sommer grün, der Herbst ist wieder bunt, aber unendlich äppiger, goldener, strahlender als der Mai. Seine gewaltigsten Farben sind gold, gelb und rot. Gleich riesigen Blutstropfen trüben die roten Blätter des wilden Weins von den Mauern und aus den Kronen der Kiefern. Wie ein goldenes Meer wogen die Wäpfler der Buchenwälder im Herbstwind, gelb wie Messing leuchten die Blätter des Ahorn — und dann die ledernen Wätern in den Beeten, die prächtigen Georginen, die feurigen Hoagebutten und die Uebersehendäume mit ihren lachenden, funkelnden Korallenbüscheln — wälsch ein Konzert!

Schön ströbt die Erde und reich, das muß man sagen! Noch einmal vor dem Erlöschen zeigt sie, wälsch himmlischen Glanzes ihre Kräfte fähig ist. O Glanz der Wehmut, Glanz der letzten Tage, du Wäler Goldhauch des Abschiedsnehmens, ihr flammenden, mächtig dunkelnden Wäde der Melancholie. Wir lieben dich, Herbst, wie wir das Dasein lieben, mit einem bangen, schweremutvollen, in goldiges Dunkel verfunkenen Empfinden. Wir lieben dich, weil du so schön bist, wälsch uns von deinen sonnengebraunten Schultern noch einmal die süße Sonne des Daseins grüßt, von der wir fühlen, daß sie in Kürze vermodern wird gleich den Wätern, die durch das kalte Wehen deiner im Dunst zerfliehenden Tage taumeln.

Herbst, du rührst an unser Inneres wie der Mai. Der Sommer hat nur unsere Haut berührt. Du greiffst uns ans Herz und schnürst es langsam zu, — du bist ruhiger, klarer, bestimmter, aber auch erbarmungsloser, als der Frühling war. Der regte uns auf und ließ die wilde Flamme der Sehnsucht aus uns lodern, — du wandest mit großen ruhigen Schicksalschritten, im Purpurmantel wie der Tod, dein Wälsch ist tiefinnig und überlegen, und die Blume, die du auf unsere Stirn drückst, heißt Resignation. Vergißt, — das ist die wehmütige Erfahrung aller unserer Wanderungen. Glückselig die, deren Erwartungen nicht überschwenklich waren, — ihr Stung ist bitter, aber erträglich. Grenzenlos jedoch und furchbar der Abgrund, in den die anderen stürzen, die ihre Kräfte phantastisch über den Wälsch suchten. Sie sinken hin in dir, o Herbst, wie auf einem Schlachtfeld.

Du schenkt uns den Reichtum vor dem Ende. Du bist wie ein Alter, der das Leben hindurch Schätze sammelte in Hülle und sie nun forschent, ehe er stirbt. Früchte rollen uns aus deinem Schoß entgegen, süße, saftige, geheimnisvolle Früchte, in denen noch die reisende Sonne des Sommers lacht. Die honigmilde, blauen Pfäumen, die schlanken Birnen, die runden, bernsteinfarbenen Äpfel sinken nieder aus schwer beladenen Zweigen. Und die ebelste Herbstfrucht: der Wälsch, Champagnerfarben,

distretteltes Aroma, unendlich vornehm. Und das berbe bäuerliche Kind des Waldes, die dunkelbläube Brombeere.

Und dann der Wein. Sei bebant, o Herbst, für diese Spende, die den Wälsch des Himmels an ihrer laubumrankten Stirn trägt. Geprüden sei der Uebermut der Traubendelken, mit Sang, Tanz und Wälschschleichen: hier wird ja etwas eingesammelt, dazu bestimmt, einen Strahl paradiesischer Verklärung in die schattenreichen Tage der Menschheit zu werfen. Die Traube ist die Frucht des Dionysus. Ihr gefeierter Saft hebt den Sterblichen in wundervollem Schwung über das Irdische hinaus in die hohen Sphären kosmischer Melodien. Man nennt dich Sorgenbrecher, o funkelnder Wein, aber du bist viel mehr: du bist der Spender einer aus Traum und Ewigkeit verführerisch gemischten Luft, du Wälschst Visionen heraus, die der belasteten Seele Flügel verleihen, du läßt uns eine Weile selig durch die Welt der Blumen und Sterne schweifen, du nimmst aller Wirklichkeit die Schwere, den gequälten Stimmen die Fäden, den lebensbangen Herzen die Angst. Aber du verlangst Mäglichkeit von den Menschen. Wer dich mißbraucht, ist sofort dein Feind, du machst ihn sinnlos und streckst ihn nieder wie einen Gedächten.

O herbstliche Wanderungen! Wanderungen durch die fruchtgeschwollten Rebengärten an den milden, sonnenbeschieneenen Hängen der Hüße. Wanderungen über abgeräumte Felder, auf einsamen Wegen, über die der goldene Regen wälschender Wälsch sich niederlegt. Voll untergründiger Fragen schweift der Wälsch durch klare, kühle, kristallene Luft, die alle Farben seltsam hart und kräftig macht. Nichts ist durchsichtiger als die Luft mancher sonnigen Herbstnachmittage. Eine melancholische Musik bringt herüber: das Summen der Dreschmaschinen, das Rufen einzelner Krähnen, der monotone Klang der Dreschegel auf den schrägen überhöhten Tenen. Hoch oben ziehen wilde Gänse lärmend nach Süden, Feldhühner gehen aus den Ackerfurchen auf, fern klingen die Wälsch der Jäger.

Dann treten wir in den Wald. Rot, gelb, braun, schon vielfach gelichtet, ragen die alten Wäpfler zum Himmel — und warten. Unsere Hüße rascheln in den dünnen, hingehängenen Blättern, ein feiner, erbsicher Naderdust weht uns an, der Duft des nahenden Endes. Wälsch, manche in giftig strahlendem Rot, leuchten gepenstlich unter dem Wälschwerk auf. Wir treten auf eine Palde; fern öfen Rehe, eine Glöde kringt, es ist gegen Abend, etwas Wälsches ist in die Luft gekommen, das Tal liegt in perlensfarbenen Dunste da. Vielleicht schon morgen ist die Welt mit Nebeln angefüllt, mit nassen, kalten, sidenden Herbstmelodien, und Regen setzt ein, jener hartnäckig rieselnde Regen, der bis auf die Haut bringt, und dann kommt Sturm, heult dampf durch Wälscher und Wälschen, die Todesqualen eines Sterbenden winden sich voll Verzweiflung durch das Land — und wenn die schmerzlichen Schreie der Natur vererbt sind, stehen die Bäume entlaubt, hager

Dinge ist es dem Menschen gelungen, die Grenze weiter und weiter hinauszuschieben. Der kleinste Gegenstand, der mit bloßem Auge eben noch sichtbar ist, misst 2,75 Hundertstel eines Millimeters.

Wie in der natürlichen Schärfe, so wird der Mensch auch im Geruchssinn von vielen Tieren erheblich übertraffen. Die Leistungen des Hundes auf diesem Gebiet erregen unser Erstaunen.

Serum statt Blutübertragung

Die Blutübertragung von einem Gesunden an einen Kranken, eine immerhin zuweilen nicht ganz ungefährliche Operation, wird auf Grund neuerer Entdeckungen durch Einspritzung eines bestimmten Serums mit bestem Erfolg ersetzt.

darauf, daß es nicht immer leicht ist, jemanden zu finden, dessen Blut sich gerade für den in Frage kommenden Kranken eignet.

Erinnerungen an die Vorzeit

Die Riesen der Vorzeit, die Dinosaurier, Mastodons und Riesenechsen sind längst ausgestorben. Seltsamerweise hat sich aber eine ganze Reihe kleinerer Tiere und Pflanzen, die mit ihnen gleichzeitig schon auf der Erde vorlamen, bis auf unsere Zeit erhalten.

5. Klasse 195. Landeslotterie

Ziehung am 21. September 1929

- 25 000 M auf Nr. 69380.
5000 M auf Nr. 14412 54702 104999 127706 146490
3000 M auf Nr. 10982 38159 41073 54042 54084 58067

134425 135550 136084 137426 139175 139775 140014 140713 142026 146789 148109.

(Ohne Gewähr.)

Handwerk-Programm Erlais (259)

Handwerk-Programm Erlais (259).
Sollistenverzeichnis: Dresden (219).

Dienstag, 24. Sept. 18. Schallplatten: Schwann-Grabs.
14.30: Jugendbrillen. H. E. Hinkelstein: Jetzt leben dich an.

Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle. Gleichzeitiges Wettprogramm. 5.50.
Wetter für den Abend. 7.30: Genesung. 12.25: Wetter für den Abend.

Deutsche Welle. Dienstag, 24. Sept. 10: Fr. Gehring: Baden.
12: Kramböck für Schüler. 12.30: Schallplatten.

Turnen * Sport * Spiel

Turnen

Gerätemeisterschaften der Sachsenturner in Meerane.
Renger-Dresden, Neu- und Antonstadt, Kreismeister im Sechskampf

Am 21. und 22. September 1929 wurden in Meerane die Kreismeisterschaften im Geräteturnen am Reck, Barren und Pferd, sowie im 12-, 10- und 8-Kampf ausgetragen.

Unser Sachsenmeister, Albert Hepl, Turnerschaft von 1878 Aue mußte diesmal seinen Titel an den weit jüngeren, bestbekannten Dresdener Kunstturner Renger abtreten.

Sieger im Sechskampf

1. Renger, Walter, Sv. Neu- und Antonstadt Dresden 184 P., 2. Meinel, Paul, Sv. Georgenthal 178 P., Kleine, Ar-

Dem Gesamtsieger entsprechend hatte Schorlau eigentlich einen knappen Sieg verdient. Beide Torhüter zeigten sich wieder als Meister ihres Faches und hielten die unglücklichsten Sachen.

Turnd. Jah 1 Aue — Turnd. 1 Sachsenfeld 4:3

Einen knappen und glücklichen Sieg errang die Jahress über Sachsenfeld und hat sich damit vom Tabellenende gerettet.

Fußball

Ergebnisse vom 22. September 1929

Sau Erzgebirge

Erneute Ueberrassungen bei den Verbandsspielen

VfR. Auerhammer, VfB. Aue-Zelle und VfB. Zwönitz geschlagen, Viktoria Lauter nur knapper Sieger

VfR. 1 Auerhammer — Sturm 1 Beiersfeld 1:5! (1:3)

Mit einer überraschend hohen Niederlage mußte sich die VfR. Aue von den Beiersfeldern beide Punkte abnehmen lassen.

2a-Klasse

Tentonia 1 Bodau — Almannia 1 Aue 1:0

Wie nicht anders zu erwarten, hatten die mit Erfolg antretenden Bodauer gegen die Aue das Nachsehen. Dem Gesamtsieger entsprechend ist dieses Resultat allerdings etwas zu hoch ausgefallen.

Tabelle der I. Klasse.

Table with 6 columns: Vereine, Spiele, gem., verl., unentsch., Tore, Punkte. Rows include Viktoria Lauter, Saxonia Bernsdorf, Tanne Thalheim, etc.

Tabelle der IIa Klasse.

Table with 6 columns: Vereine, Spiele, gem., verl., unentsch., Tore, Punkte. Rows include V. C. Eibenstod, Almannia Aue, Sp. B. Niederschlema, etc.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.